Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 2 (1915)
Heft: 11

Artikel: Das Spielzeug
Autor: Delachaux, Th.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-4253

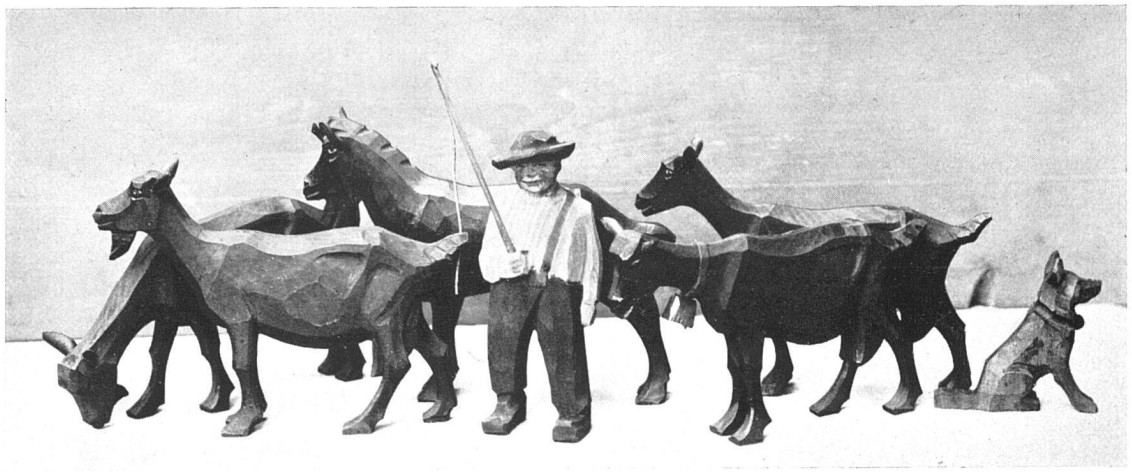
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hans Huggler, Brienz. Geschnitzte Figuren — Aus dem Spielwaren-Wettbewerb des Schweizerischen Werkbundes

DAS SPIELZEUG

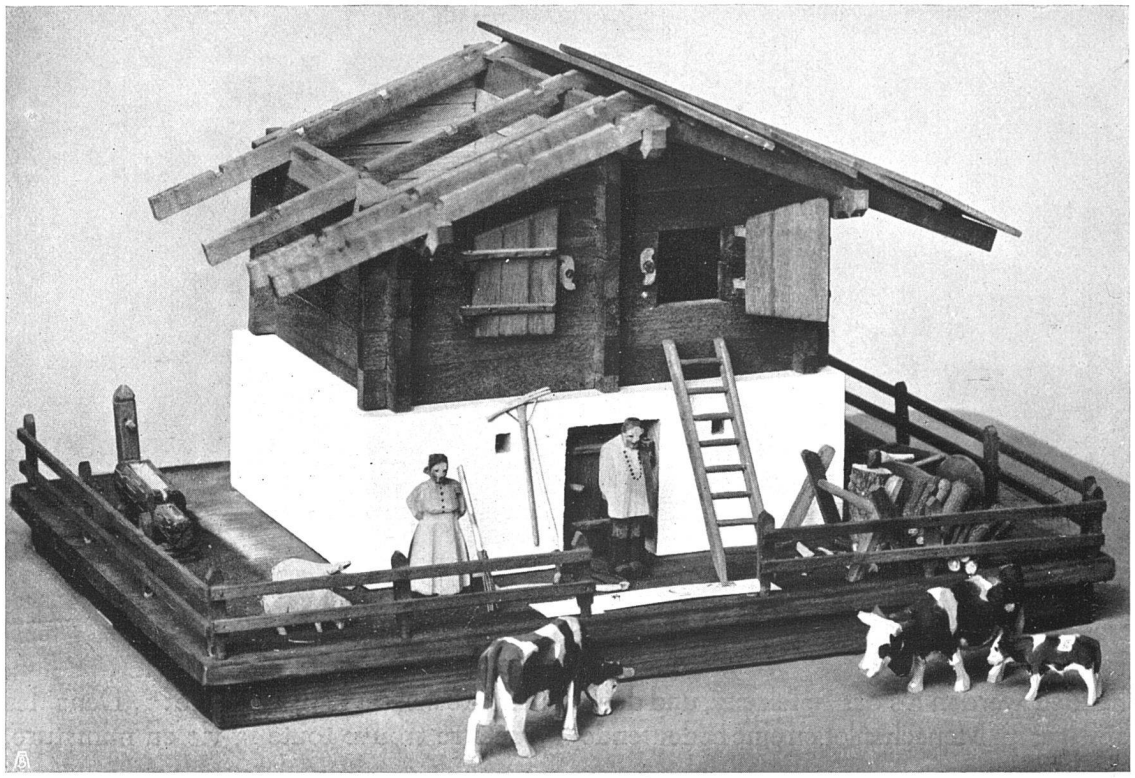
Es gibt wenige Gegenstände von größerer Vergänglichkeit und die ärger mißhandelt werden als das Spielzeug, und doch spielt es im Menschenleben eine bedeutende Rolle, denn es ist das erste Mittel zur Erziehung des Menschen. „Le jouet est une nécessité de la vie sociale." Bei jedem Volke, in jeder Gesellschaftsklasse, bei der ärmsten Familie besitzen die Kinder einiges Spielzeug. Die Erfindung desselben ist denn auch sicherlich eben so alt, als die Welt selbst. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß, sobald sich in vorgeschichtlicher Zeit die menschliche Gesellschaft begründet hatte, dieselbe auch Spielzeug besaß.

Die Geschichte des Spielzeuges ist für uns von großem Interesse, denn sie gibt uns ein Abbild der Zivilisation eines Volkes. „Pour l'enfant, la récréation est l'image de la vie réelle; il retrace dans ses amusements tout ce qu'il voit et tout ce qu'il entend autour de lui." Das Kind besitzt einen primitiven Verstand mit besonderen Ansprüchen. Dieser Verstand entwickelt sich aber außerordentlich rasch. Die Einbildungskraft des Kindes erfindet immer neue Spiele, die den jeweiligen Eingebungen des Augenblickes entsprechen. Später ist dann eine im allgemeinen sehr starke Änderung zu verzeichnen. Die Spiele für die beiden Geschlechter trennen sich; ein Knabe spielt nicht mit Mädchen-Spielzeug. Das Spielzeug ist dem Kinde eine Welt für sich. Mit Recht sagte Baudelaire: „Dans les jouets se trouve toute la vie en miniature, et beaucoup plus colorée, plus nettoyée et luisante que la vie réelle."

Dieses Abbild des Lebens aber ist eine unerschöpfliche Quelle für das Studium der Psychologie der Völker, der Volkskunde, der Entwicklung der plastischen Kunst im allgemeinen; selbst unsere Erziehungsweise und unser Schulunterricht könnten noch manche nützliche Anregung aus dem Studium des Spielzeugs gewinnen.

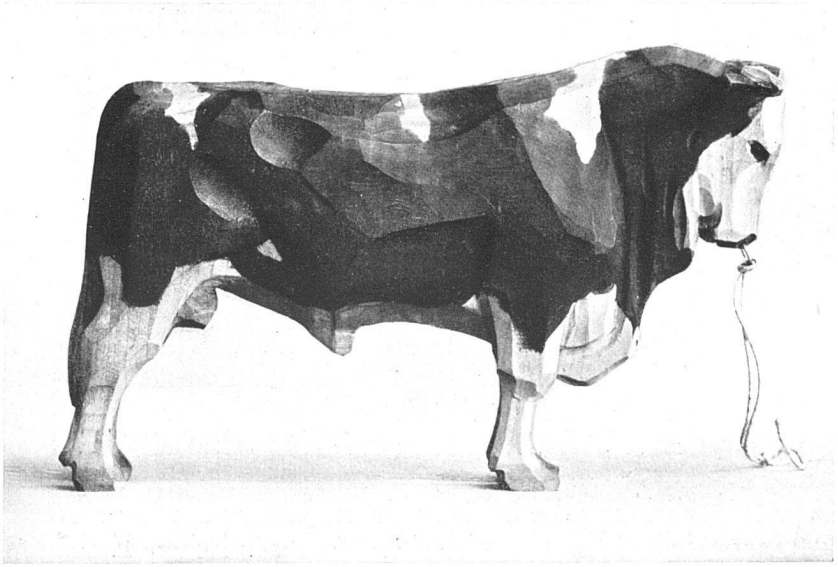
In dieser kleinen Studie werden wir bei der Behandlung des Spielzeuges die Grenzen der Schweiz nicht verlassen. Warum sollten wir das auch tun, da wir bei unserem schweizerischen Spielzeug Vertreter bis in die vorgeschichtliche Zeit nachweisen können. So haben unsere Bergbewohner Spielzeugtraditionen bewahrt, die ohne Zweifel außerordentlich alten Ursprungs sind.

Bevor wir das schweizerische Spielzeug behandeln, möchte ich eine allgemeine Klassifikation vornehmen, eine Klassifikation, die, ausgehend von der Einfachheit, zur Mannigfaltigkeit fortschreitet, der Entwicklung des Spieles während den verschiedenen Jahrhunderten und der Entwicklung der schöpferischen Einbildungskraft des



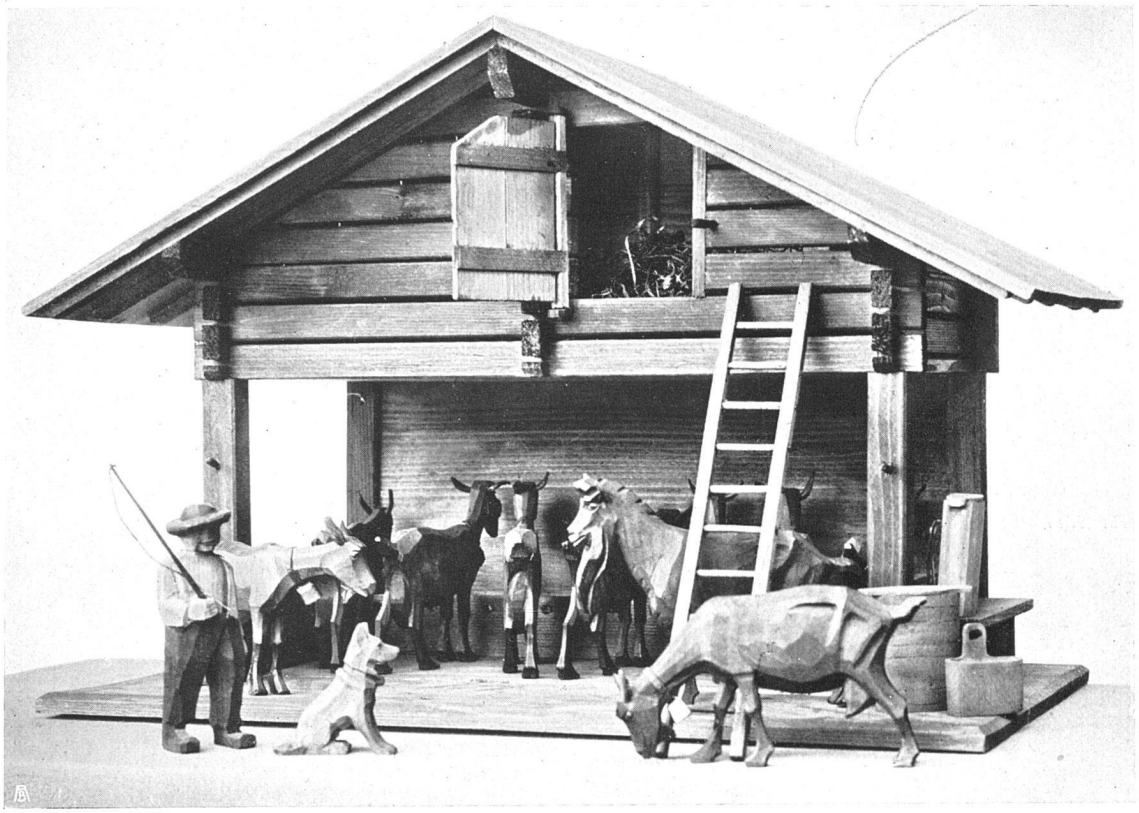
Kindes entspricht. Es ist schließlich nichts anders als Geschichte der plastischen Kunst, die wir auf diese Weise treiben, denn nach den neuesten Urteilen der Ethnographen (Koch-Grünberg, etc.) ist der Ursprung jeglicher Kunst im Spiel zu suchen.

Wir teilen demnach das Spielzeug in folgende Kategorien ein: 1. Objekte, die ohne weitere Bearbeitung als Spielzeug verwendet werden, wie Steine, Versteinerungen, Früchte etc. und die dem Kind je nach Belieben als Tiere oder Personen erscheinen. 2. Objekte, deren Form oder einzelne Teile an das Aussehen eines Tieres erinnern und



Hans Huggler
Tierfigur

Oben:
Brienzerhaus



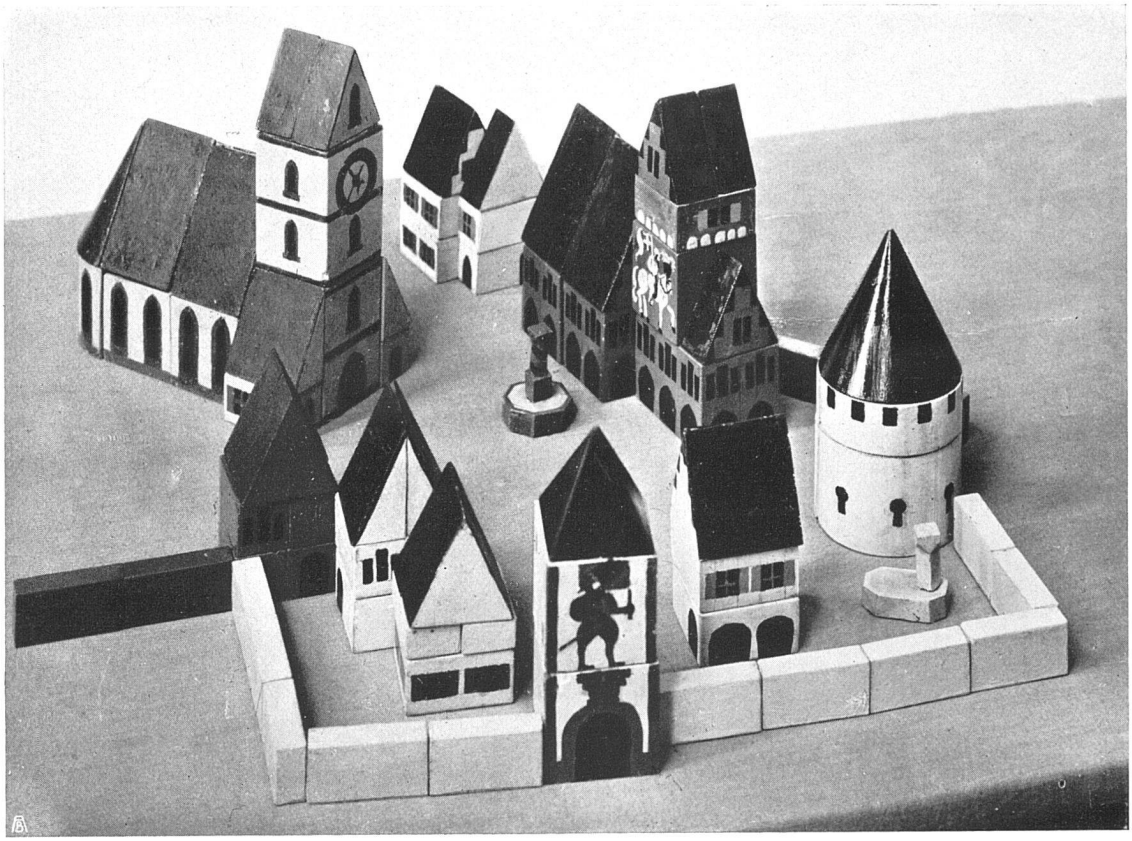
die aus freien Stücken mehr oder weniger im Sinne einer Ergänzung (Beine, Hörner etc.) abgeändert werden können, Versteinerungen, Früchte (Tannenzapfen z. B.). 3. Spielzeuge aus einem Material, das sich zur Modellierung oder Schnitzerei etc. eignet, z. B. Holz, Thon, Brot, Papier, Lappen etc.

Wie die Schöpfungen der Industrie, so ist auch das Spielzeug gewissen Gesetzen unterworfen, deren eines das Erfordernis des geringsten Kraftaufwandes ist. Trägheit beherrscht im großen und ganzen den Mechanismus der Stilisierung. Ungenügende technische Mittel, mehr oder weniger große Geschicklichkeit bedingen die fortwährende Wiederholung der gleichen Form,

H. Trudel, Baden
Schaukelpferd

Oben:
Hans Huggler
Stadel

Modelle aus dem Spielwaren-Wettbewerb des Schweiz. Werkbundes

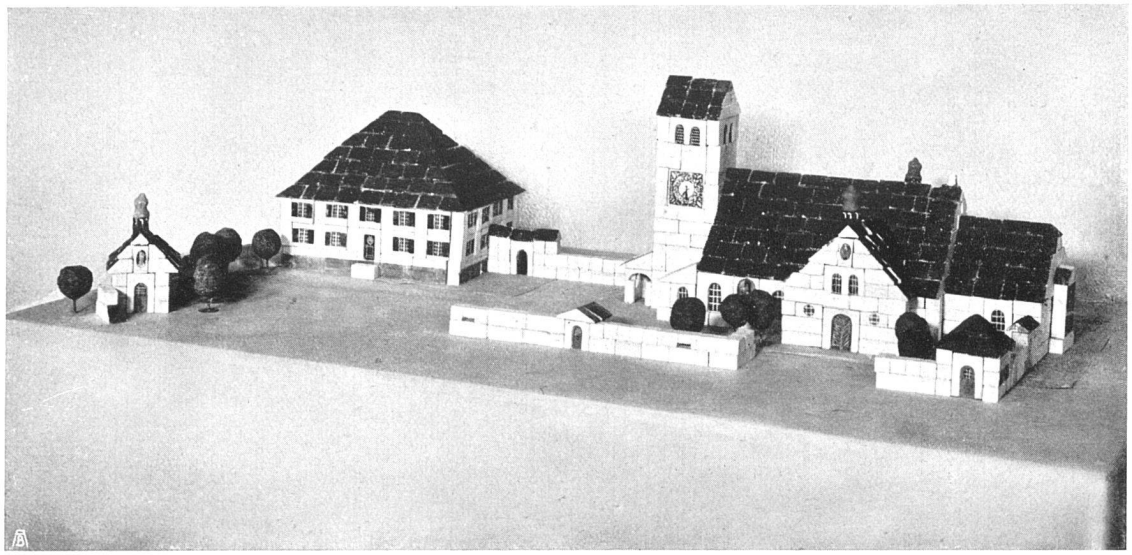


W. Kienzle S. W. B.
Basel-München

Baukasten

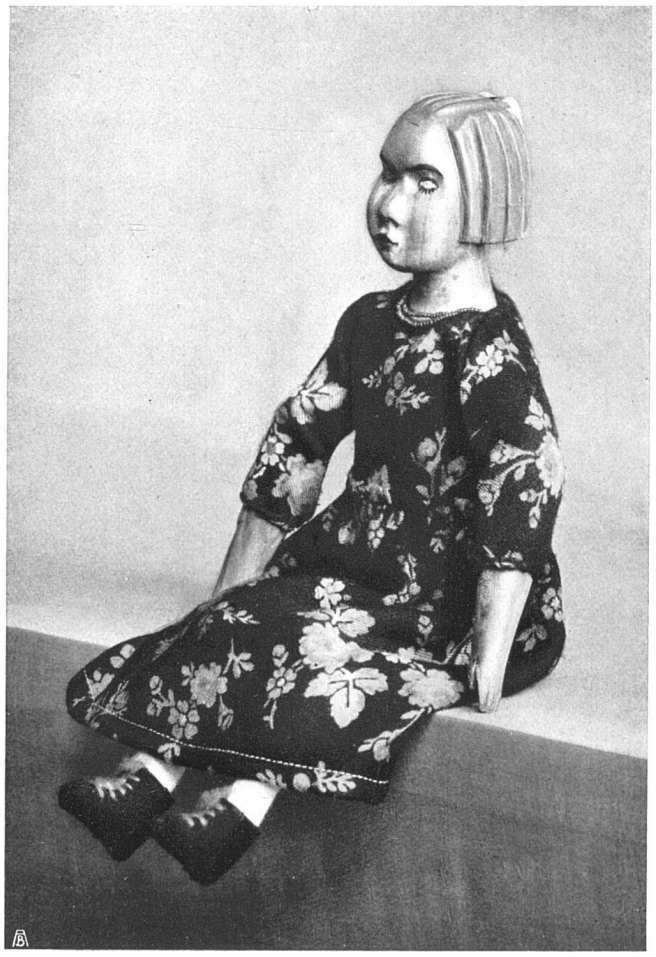
Johanna Fülscher
Winterthur
Holzpuppe

Modelle aus dem
Spielwaren-Wett-
bewerb des Schweiz.
Werkbundes



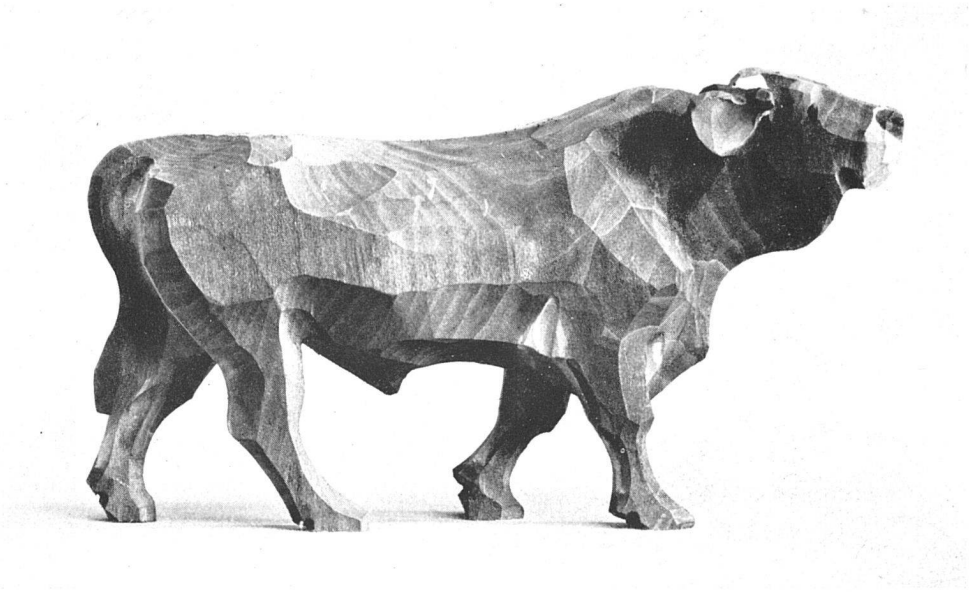
C. Zweifel, Architekt, Lenzburg

Stadtbaukasten



Johanna Fülscher, Winterthur

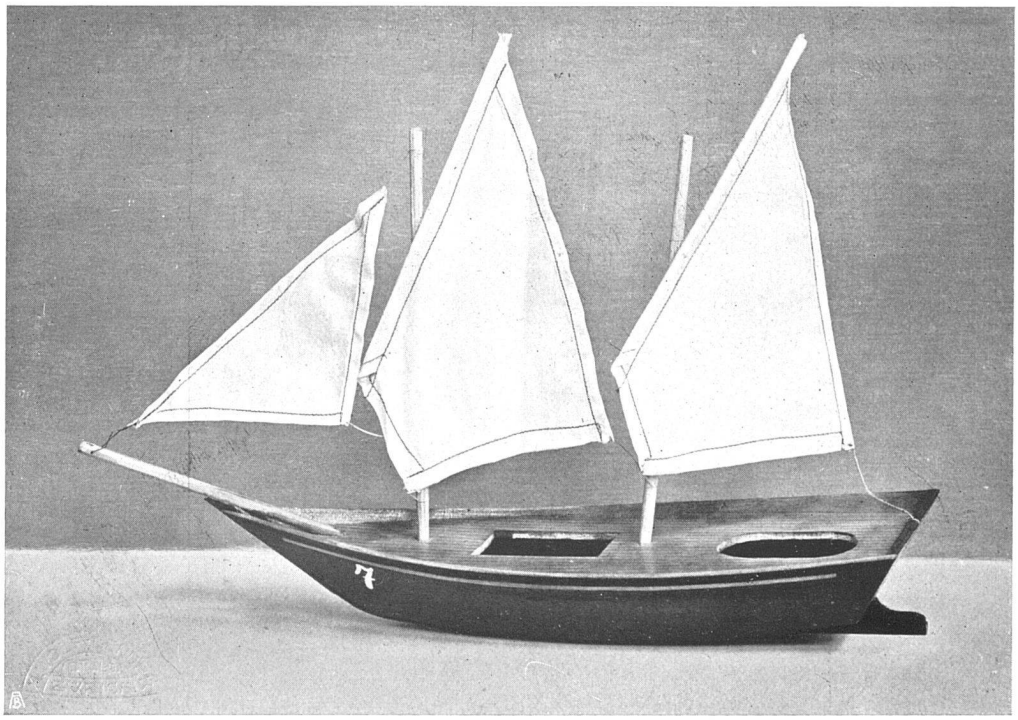
Holzpuppe



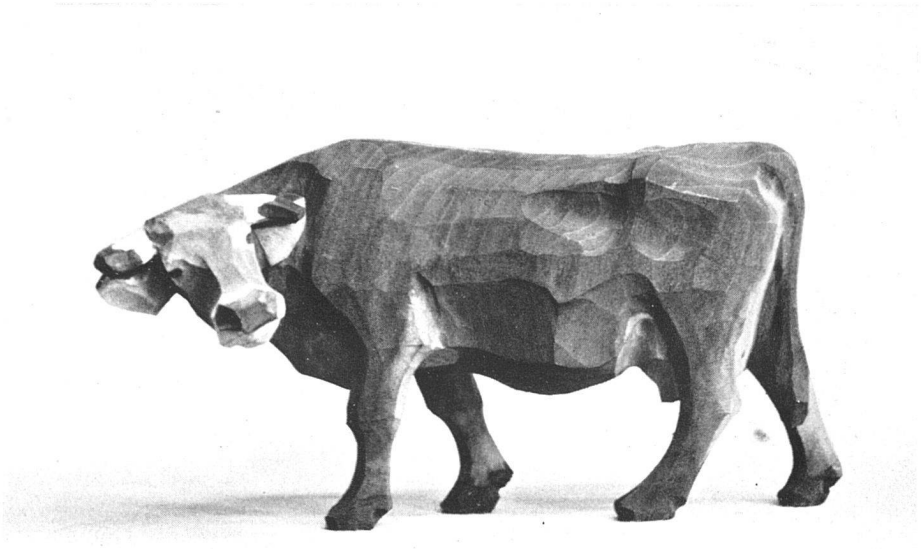
H. Huggler — Tierfigur

die leicht eine Verarmung im Gefolge zeigt. Und schließlich fällt noch ein Umstand ins Gewicht, der vielleicht weniger modern ist, als man glauben sollte: nämlich die rasche Herstellung und der billige Verkauf. Dieser Forderung kommt wenigstens in unseren Tagen die größte Wichtigkeit zu.

Auch das Spielzeug war ursprünglich ein individuelles Produkt, und verhältnismäßig spät hat eigentlich die Industrie sich

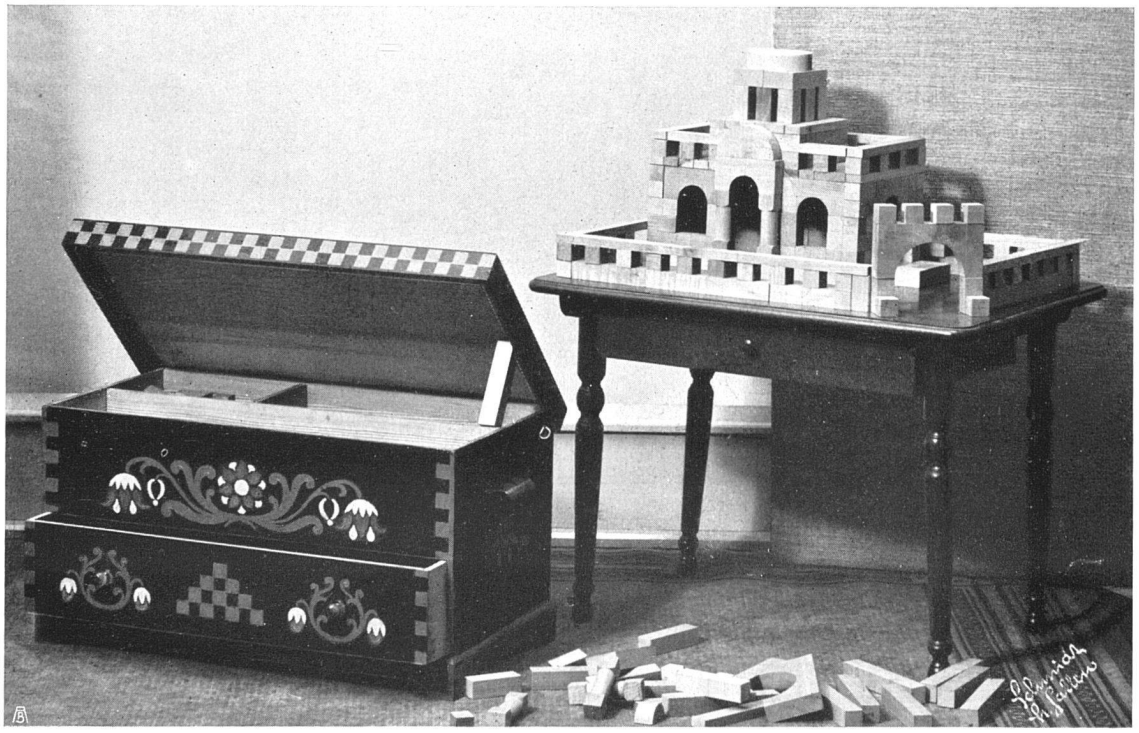


A. Würth, Bootbauer, Hertenstein. Schiff. — Modelle aus dem Spielwaren-Wettbewerb des Schweiz. Werkbundes

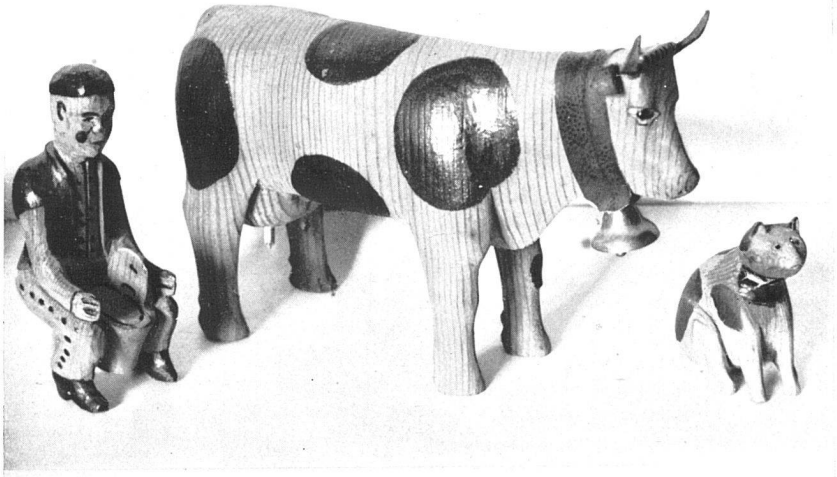


Hans Huggler — Tierfigur

desselben bemächtigt, womit nicht gesagt sei, daß die Spielwarenindustrie erst aus jüngerer Zeit datiere. Bei uns trifft dies allerdings zum Teil zu. Alle alten Völker aber hatten ihre Spielwarenindustrie. Ich möchte beim Spielzeug noch eine weitere Unterscheidung von großer Wichtigkeit treffen. Es gibt Spielzeuge, welche von den



Hektor Schlatter, St. Gallen. Baukasten. — Modelle aus dem Spielwaren-Wettbewerb des Schweiz. Werkbundes



Alte Spielsachen

Tierfiguren aus Holz

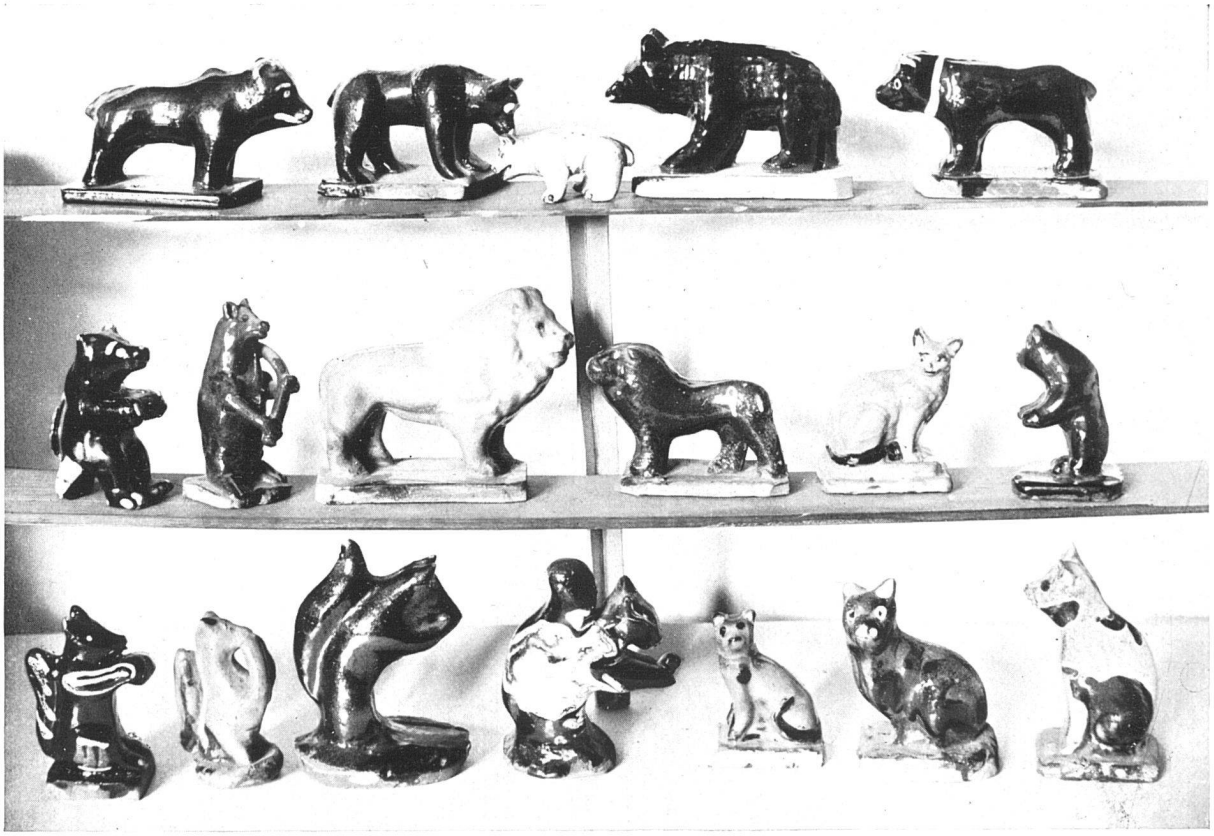
Kindern selbst, mit eigenen Mitteln hergestellt werden. Diese sind unsern beiden ersten Kategorien einzuordnen, während z. B. das Spielzeug, welches von dem Erwachsenen für die Kinder gemacht wird, eher der dritten Kategorie zuzuzählen ist.

Im folgenden sei eine Übersicht über eine Anzahl schweizerischer Spielsachen gegeben, und zwar handelt es sich um ausgesprochen volkstümliche Produkte, die vollständig aus dem Wesen unsres Bauern- und Sennenstandes hervorgegangen sind und sich in ihrem Charakter unmittelbar an dessen Hauptbeschäftigung anlehnen. In der paläolithischen Station „Schweizersbild" bei Schaffhausen hat man fossile Schneckenschalen gefunden, welche von den ersten Bewohnern unsrer Gegenden gesammelt worden waren. Die einen sind einmal durchlöchert, während die andern den unversehrten Naturstand aufweisen. Sofern nun die einen als Schmuck oder

Heimberger Töpferei — Tierfiguren in Ton, glasiert

in der Eigenschaft als Amulette getragen worden sind, so können wir ebensogut annehmen, daß die andern den Kindern als Spielzeug gedient haben. Heute noch spielen die Kinder mit fossilen Stücken, die ihnen Hähnchen und Hühnchen darstellen (Jura). In unsren Pfahlbauten sind Figuren aus Terrakotte zutage gefördert worden, Vögel und Vierfüßler darstellend, die sicher als Spielzeug gedient haben; desgleichen sind jene Miniatur-Vasen, Tassen, Fläschchen, ohne Zweifel Produkte aus der Hand der Frauen unsrer Pfahlbauer, da die Töpferei bei allen Primitiven in der Hauptsache eine Angelegenheit der Frauen war.

In den Bergen beobachten wir, wie die Kinder damit beschäftigt sind, mittelst kleiner Hölzchen die Umfriedigung von Weiden herzustellen, kleine Alphütten mit großen Kaminen zu bauen. Und diese Weiden füllen sie an mit einer Art von Tieren, die demjenigen, der nicht eingeweiht ist, zum mindesten sehr merkwürdig erscheinen müssen. Es sind nur kleine Zweige, ein gespaltenes Ästchen, das Ende eines Stammes mit zwei gegenständigen Zweiglein, oder sogar nur ein rundes Stück Holz. An den primitivsten Stücken ist keinerlei Arbeit zu bemerken. Viele unter ihnen sind in der Tat nicht mehr als ein Symbol desjenigen Tieres, das sie darstellen sollen. Ein kleiner Stein oder eine Kastanie würden denselben Dienst tun. Andere dagegen sind, in Holz geschnitzt, wahre Meisterwerke im dekorativen Sinne, jedoch nicht als Schnitzerei. Diese Kühe und Stiere, diese Ziegen bleiben immer ausgesprochene Sinnbilder: Ein zylinderförmiger Körper mit zwei Hörnern. Betrachten wir die verschiedenen Formen, welche für einen und denselben Begriff in den verschiedenen Gegenden unsrer Berge sich herangebildet haben. So zum Beispiel die waadtländischen Typen mit denjenigen des Bündnerlandes. Diese



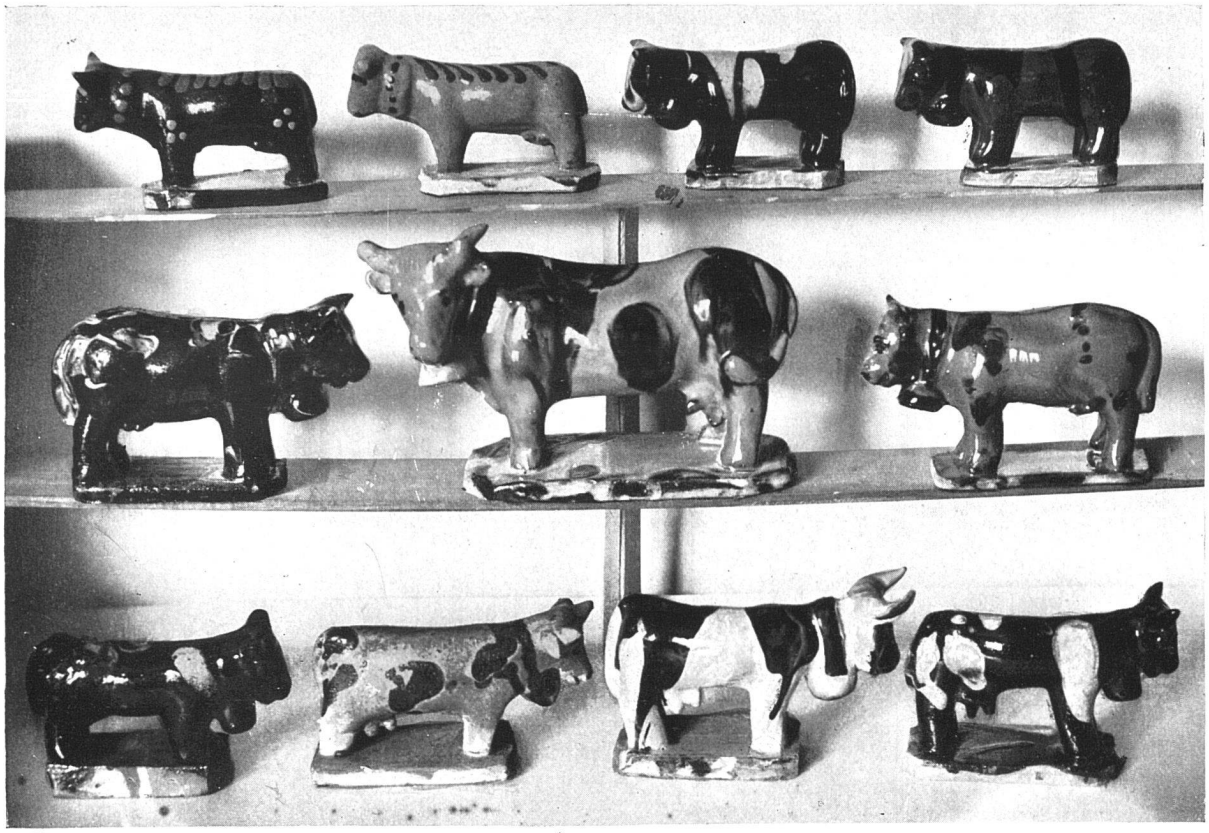
Heimberger Töpferei

Tierfiguren in Ton, glasiert

Kühe gleichen alle einander, scheinen von demselben Ursprung zu sein, denn jedenfalls müßte man, um einen geographisch erkennbaren Ursprung ihrer lokalen Überlieferung festzustellen, zeitlich außerordentlich weit zurückgreifen. Hier bietet sich der Volkskunde noch ein schönes Arbeitsfeld.

Der Liebhaber unverfälschter und primitiver Volkskunst wird, falls er in irgend einer Gegend des Kantons Bern reist, überrascht sein, von der fröhlichen Farbigkeit der kleinen Reiter, Pferde, Kühe u. s. w., die er in den Auslagen der kleinen Dorfhandlungen vorfindet. Alle diese kleinen Spielsachen aus gebranntem und glasiertem Ton haben einen gemeinsamen Herkunftsort: Heimberg und seine Umgebung, mit einer über zwei, vielleicht drei Jahrhunderte zurückdatierenden Tradition. Die Gebrauchs-Töpferei ist dort zur Industrie geworden; können wir jedoch dasselbe von den Spielsachen sagen? Wohl kaum! Sie sind sicherlich ein Artikel, der verkauft werden kann, aber er verkauft sich nicht teuer genug, um einen Verdienst einzubringen. Diese Spielsachen sind wohl eher Lehrlingsstücke der Kinder von Heimberg. Sie erlernen damit die Behandlung des Tones, es handelt sich lediglich um die Vorbereitung zum späteren Beruf, in welchem sie alles Geschirr, dessen man sich in den Haushaltungen unserer Landbevölkerung bedient, herzustellen haben.

Hier, wie bei den kleinern Bergbewohnern, wird die schöpferische Inspiration unmittelbar von der Umgebung beeinflußt. Durch den Umstand jedoch, daß diese Töpfer zu gleicher Zeit Bauern sind und jeder sein eigenes Bauerngewerbe besitzt, Vieh und Felder hat, wird die Töpferei, wenn immer möglich, nur zur Winterszeit in der sog. toten Saison ausgeübt. Das Beobachtungsfeld ist beim Heimberger naturgemäß viel größer: Neben den Kühen

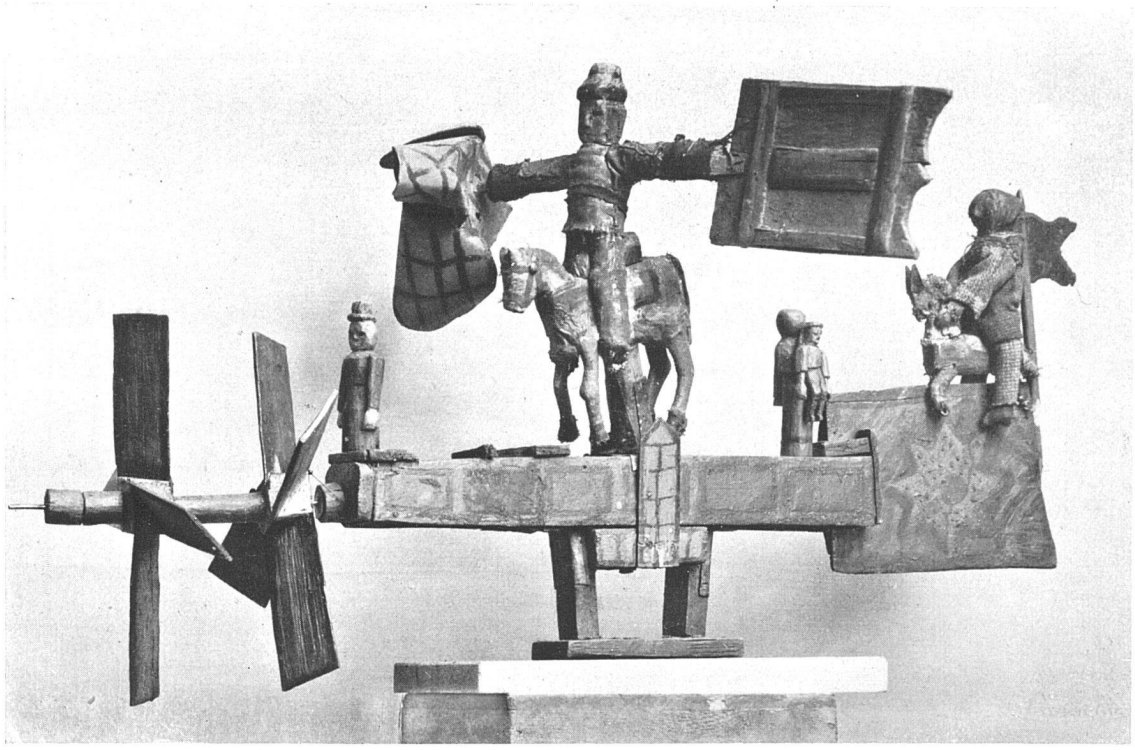


Heimberger Töpferei — Tierfiguren in Ton, glasiert

und Ziegen, den Pferden, Schafen, Hunden und Katzen, ist der ganze Geflügelhof vertreten: Hühner, Hähne, Enten und Schwäne. Der Waffenplatz Thun ist nicht weit, da fehlen die bunten „Dragoner" (Dragunerli) als Vorbild nicht. Die kleinen figürlichen Sachen sind aber eher rar, das erklärt sich daher, daß das Kind selbst als Person inmitten seiner Spielsachen steht. Bemerkenswert ist, daß die wenigen vorhandenen Figuren alle dieselbe priesterlich-feierliche Pose aufweisen ohne einen Ansatz zu irgendwelcher Bewegung. Vielleicht ist hierin eine Spur des Rassencharakters herauszulesen. Bei ähnlichen aus der Toskana stammenden Spielsachen galoppieren die Pferde, die Kühe drehen den Kopf zur Seite, die Hunde bellen, die Tauben flattern; überall größtes Leben und gesteigerte Bewegung. Es wäre eine Arbeit von eigenartigem Reiz, die primitiven Spielsachen verschiedener Länder auf diese beiden Erscheinungen hin vergleichend zu prüfen.

Schenken wir unsere Aufmerksamkeit zum Schluß noch dem Einfluß, den die verschiedenen Spielsachen gegenseitig auf einander ausüben, sei es, daß die Formen des einen einfach imitiert oder aber zu Konkurrenzzwecken direkt kopiert werden. So begann z. B. Heimberg seit einigen Jahren Kühe in der Größe der üblich gewordenen, in Holz geschnitzten Exemplare zu fabrizieren. Noch bedenklicher ist das Unternehmen einiger Töpfer, Tiere, die aus Zelluloid und Kautschuk erstellt sind, zu kopieren.

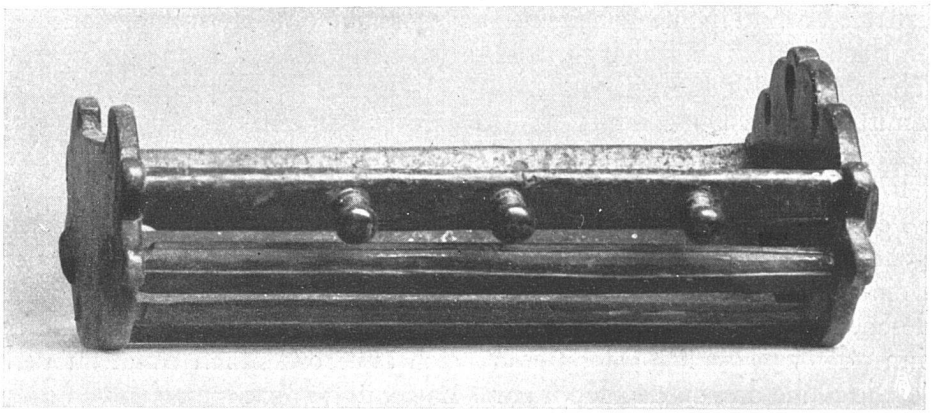
Diese schändlichen Mißgriffe scheinen sich außerordentlich rasch zu verbreiten. Es genügt, wenn man sich von diesem bedauerlichen Niedergang überzeugen will, einige Jahre Töpfereimärkte zu besuchen. Jedesmal wird man feststellen können, daß das Übel neue Fortschritte gemacht hat. Der Kampf der alten guten, naiven,



Windmühle im Garten — Volkskunde-Museum Basel

ehrlichen Überlieferung mit der alles überflutenden schlechten modernen Industrieware wird immer härter.

Es ist höchste Zeit, daß gegen diese Bewegung Front gemacht wird. Glücklicherweise zeigen sich die ersten Anzeichen einer Gegenbewegung. Hoffen wir, daß diese den Weg zu den rechten Quellen zurückfinde und daß die Industrie für neue Spielwaren auf schweizerischem Boden treffliche Vorbilder und eine tadellose Ausführung erlangen kann. Th. Delachaux.



Alte Puppenwiege — Volkskunde-Museum Basel

Die photographischen Aufnahmen besorgte Wolf-Bender, Zürich. Die Abbildungen der alten Tierfiguren in Holz und Ton sind uns von dem Archiv für Schweizer. Volkskunde gütigst zur Verfügung gestellt worden.

Redaktion: Dr. Hans Bloesch. Dr. H. Röthlisberger, Bümpliz-Bern.

Emil Cardinaux, Bern

Aus dem „Holderbusch", für das zweite Schuljahr herausgegeben von Ernst Schneider, Verlag A. Francke in Bern

Beilage zu Heft 11, 1915, „Das Werk"
Druck Benteli A.-G., Bümpliz-Bern